

Aber nicht allein Berliner waren zur Stelle, auch Auswärtige fanden sich ein. Manche hatte eben erst die Bahn hergeführt. Zu Wagen und zu Fuß eilten sie herbei, oft noch die Reisetasche in der Hand, wohl auch außer Atem, weil sie ja nicht zu spät kommen wollten. Denn nicht wenige hatten hauptsächlich das Verlangen und der Wunsch, den Kaiser zu sehen und zu begrüßen, zur Fahrt, oft von weit her, veranlaßt. Ein kundiges Ohr vermochte leicht den Ostpreußen, den Rheinländer, den Schlesier, den Sachsen, den Westfalen zu unterscheiden. „Ob der Kaiser auch ganz wohl ist?“ — „Ob er sich sehen lassen, am Fenster erscheinen wird?“ Solche Fragen hörte man durcheinander schwirren. „Das wäre doch zu schade, wenn man die Fahrt nach Berlin umsonst gemacht hätte!“ Gab dann der Berliner beruhigende, zuversichtliche Antworten, so atmeten die Fremden freudig auf.

Und diese so gemischte Volksmenge verhielt sich musterhaft ruhig. Auch die Vorlautesten verstummten; auch sie wollten den Kaiser nicht stören, auch sie beugten sich unwillkürlich vor der Majestät des Alters und der Würde. Nur drängten sie sich in die vordern Reihen, während die Bescheidenen sich mehr zurückhielten nach der Seite der Universität hin. Denn auch von da hatte man den vollen Blick nach den kaiserlichen Fenstern; man war ja wohl mit einem Opernglase versehen. So bewegte man sich, so stand man in gespannter Erwartung.

Da vernimmt man aus der Ferne Musikklänge; von allen Seiten kommen eilenden Schrittes noch Nachzügler herbei. Die Musik nähert sich; sie spielt die Melodie „Heil dir im Siegerkranz“ oder „Ich bin ein Preusse; kennt ihr meine Farben?“ Jeder steht, den Blick unverwandt nach des Kaisers Arbeitszimmer gerichtet. Nun hat die Musik das Palais erreicht; der Kaiser tritt ans Fenster. Sein Waffenrock ist aufgeknöpft; die weiße Weste, der Orden „pour le mérite“ sind sichtbar. Sofort sind die Köpfe entblößt. Zunächst gilt des Kaisers Aufmerksamkeit den vorbeimarschierenden Soldaten. Dann gleitet der Blick über die Menge; ein unbeschreiblich freundliches Lächeln verklärt das ehrwürdige Angesicht. Und laut erbraust der Hochruf; die Hüte, die Mützen, die Taschentücher werden geschwenkt. Die Eltern heben die Kinder in die Höhe, daß sie den Kaiser sehen können. Dieser verneigt sich rechts und links;